

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insektionsgebühr: Für kleine Insecte bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 50	halbjährig	5 50
vierteljährig	3 75	vierteljährig	2 75
monatlich	1 25	monatlich	— 92

Für die Zustellung ins Haus für dieselbe Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die Demission des Cabinets Thun.

Die «Triester Zeitung» schreibt: Das Cabinet Thun hat dem Monarchen das Gesuch um Enthebung vom Amte unterbreitet. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, welches nach der überaus kritischen Gestaltung der inneren Lage während der letzten Zeit erwartet werden mußte. Die Gründe des Demissionsgesuches liegen offen zutage. Die Sanierung der inneren Lage und insbesondere die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments hängen von Voraussetzungen ab, welche zu schaffen das Ministerium Thun sich außerstande sieht. Daß Graf Thun sein Amt mit der lauterer Absicht angetreten hat, eine Verständigung unter den nationalen Parteien herbeizuführen und die Arbeitsfähigkeit des Parlaments wiederherzustellen, wird niemand bestreiten, der die Geschichte dieses Ministeriums vorurtheilslos verfolgt. Schon die Zusammensetzung des Cabinets, welches am 8. März v. J. ins Amt trat, deutete auf diese Absichten hin. Neben dem Jungzechen Raizl wurde Herr von Baernreither als Vertreter der gemäßigten deutschen Oppositionsparteien ins Cabinet berufen, um allerdings bei den im Herbst desselben Jahres eintretenden Verwickelungen auszuscheiden; an seine Stelle trat am 7. October v. J. Baron Dipauli. Wie sehr Graf Thun von den gekennzeichneten Absichten durchdrungen war, zeigte seine Programmrede in dem im Frühjahr 1898 zusammengetretenen Abgeordnetenhaus. Er deutete an, daß auch die noch vorhandene Gautsch'sche Sprachenverordnung, die am 24. Februar 1898 erlassen worden war, im

Sinne der deutschen Opposition beseitigt werden könne, wenn vorher eine Einigung unter den Parteien über die wichtigsten Principien einer künftigen Regelung der Sprachenfrage erzielt werde. Diesem Zwecke diente der Antrag Dipauli auf Einsetzung eines Sprachen-Ausschusses, für welchen auch Graf Thun sich in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte. Allein das Abgeordnetenhaus stand fortwährend unter dem Zeichen einer durchaus unsanierten Lage. Es stellte sich alsbald heraus, daß die Dipauli'sche Action im Sinne eines Sprachenausschusses keine Aussicht auf Erfolg habe, und am 13. Juni mußte das Abgeordnetenhaus nach einer unfruchtbaren Session vertagt werden.

Graf Thun gab aber die Hoffnung nicht auf, wenigstens auf anderem Wege die Verständigung der Parteien herbeizuführen. War der Plan gescheitert, sozusagen aus dem Parlamente heraus zu einer Einigung in der Sprachenfrage zu gelangen, so glaubte nunmehr die Regierung die Initiative in dem gleichen Sinne ergreifen zu sollen, und Graf Thun ließ die bekannten Grundzüge entwerfen, die als Grundlage eines künftigen Sprachengesetzes gedacht waren. Allein die oppositionellen Gruppen, auch der verfassungstreue Großgrundbesitz, nahmen gegenüber dem Regierungs-Elaborat eine entschieden ablehnende Haltung ein, und nachdem auch diese Hoffnung gescheitert war, wurde am 26. Juli 1898 die vierzehnte Reichsraths-Session geschlossen.

Die Aufmerksamkeit des Cabinets war nun in erster Linie der Perfectionierung des Ausgleiches zugewendet, und nach schwierigen Verhandlungen kam endlich im August zu Schl die Einigung der beiden Regierungen zustande. Am 26. September wurde dann der Reichsrath einberufen, um an die parlamentarische Erledigung der Ausgleichsvorlagen zu schreiten; doch machten die beiden Ministerien kein Hehl daraus, für alle Fälle, also auch für den Fall einer neuerlichen Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus gerüstet zu sein. Es kam zur Ausschussverhandlung, jedoch im Plenum stellten sich alsbald die Anzeichen erneuter Obstruktion ein, die denn auch am 17. Jänner d. J. declariert zutage trat. Die Hoffnung auf eine parlamentarische Erledigung des Ausgleiches war gescheitert, und am 1. Februar erfolgte die Vertagung des Reichsrathes. Der Sommer war vollständig ausgefüllt mit den Bemühungen, den Ausgleich mit Ungarn unter den nun geänderten Verhältnissen zu activieren.

Die ursprünglichen Fiskler Vereinbarungen mit dem Freiherrn v. Banffy wurden hinfällig, indem Banffy dem Ansturm der ungarischen Obstruktion weichen mußte und dann das Cabinet Szell wesentliche Veränderungen am Meritum der Ausgleichsvereinbarungen vornahm. Die bis zur ernstesten Krise sich steigenden Verwickelungen der Kämpfe zwischen beiden Cabinetten, die sich nunmehr entspannen, sind wohl noch in allgemeiner Erinnerung. Graf Thun vertheidigte mit großer Fähigkeit und Energie den österreichischen Standpunkt, und es gelang ihm auch, denselben in den wesentlichsten Punkten durchzusetzen.

Es mag heute daran erinnert werden, daß Graf Thun in dieser Campagne von den Sympathien so ziemlich aller Parteien begleitet war. Allerdings die innere Krise, soweit sie mit der nationalen Frage im Zusammenhange steht, wurde dadurch nicht berührt. Es vollzog sich zwischen den nationalen Parteien auch im Sommer keine Annäherung, und als ein Fortschritt kann höchstens die Thatsache verzeichnet werden, daß die deutschen Oppositionsparteien mit Ausnahme der radicalen Gruppe sich auf ein gemeinsames nationales Programm einigten, welches nachher von vielen Seiten als acceptable Grundlage für Verhandlungen anerkannt wurde. Der letzte Versuch, das Abgeordnetenhaus sozusagen aus sich selbst heraus sich regenerieren zu lassen, die Einladung des Präsidenten Dr. v. Fuchs, ist bekanntlich gescheitert. Am letzten Samstag, am selben Tage, wo die Ausgleichsvereinbarungen auf Grund des § 14 zur amtlichen Publication gelangten — nachdem bereits am 20. Juli die neuen Verzehrungssteuern promulgiert worden waren, beschloß das Cabinet Thun, dem Monarchen das Demissionsgesuch zu unterbreiten. Möge es der Weisheit der Krone und ihrer Berather, möge es der Einsicht und dem Patriotismus der Parteien gelingen, den Weg zu einer geregelten Function des österreichischen Parlamentarismus wiederzufinden und insbesondere die nächste und dringendste Aufgabe des Parlaments sicherzustellen, die legislative Erledigung des Ausgleiches mit Ungarn.

Politische Uebersicht.

Paibach, 26. September.

Von czechischer Seite wird nachstehende Erklärung veröffentlicht: «Gegenüber neuerlichen Nachrichten, daß die czechischen Abgeordneten bereit seien, sich in Sachen der sprachlichen Gleichberechtigung dem Drucke der befreundeten Rechtsparteien zu fügen und zu Concessionen sich zu

Jahres 1571 wurden auch die Versammlungen von Vereinen sowie alle Festgelage von mehr als zwölf Personen untersagt.

Auch im siebzehnten Jahrhundert währten die Pestseuchen noch fort. Von 1599 bis 1671 wurden in Antwerpen nicht weniger als 125 verschiedene Verordnungen zu ihrer Bekämpfung erlassen. Während der Epidemie von 1603 bis 1605 wurden die «Pestklatten» an den Thüren der durchseuchten Häuser als Warnungszeichen für das Publicum eingeführt. Außerdem mußten Pestkranke auf der Straße einen weißen Stock in der Hand tragen. 1626 verbot der Magistrat anlässlich einer verhältnismäßig milden Pestseuche, die sich aber mit einer von den Mansfeld'schen Truppen aus England nach der Campine einschleppten und nach ihnen benannten anderen ansteckenden Krankheit verbunden hatte, alle Tanzfeste, öffentlichen Verkäufe in durchseuchten Häusern und das Hüten von Schweinen. Das Sprechen mit Erkrankten war nur in einer Entfernung von sieben Schritten erlaubt. Auch wurde die Reinigung der damals noch offenen und allen Unrath bergenden Straßencanäle anbefohlen. Trotz dieser Maßregeln hielt die Seuche noch mehrere Jahre an, wobei etwa die Hälfte der Erkrankten starb. 1637 beschloß die Stadt auf einer kleinen Anhöhe (Stuyvenberg) 15 kleine Häuser aus Ziegelsteinen zu erbauen, die ausschließlich für die Unterbringung und Absperrung von Pestkranken bestimmt waren und als Vorläufer unserer heutigen Barackenlazarethe zu betrachten sind. In der folgenden Zeit blieb Antwerpen von der Pest verschont.

Feuilleton.

Frühere Pestseuchen.

Bemerkenswerte Beiträge zur Geschichte der Pest liefert auf Grund alter Urkunden und Bücher der Antwerpener «Escout». Danach herrschte die erste von der Chronik erwähnte Pestseuche in Antwerpen von 1006 bis 1008. Der Chronikschreiber gibt die Zahl der Opfer auf 43.000 an, hat sich aber wahrscheinlich um eine Null verrechnet, denn die damalige Gesamtzahl der Einwohner betrug höchstens 10.000. Eine zweite Seuche folgte 1316 einer Hungersnoth und raffte täglich 60 bis 80 Menschen hin, die mit den Kleibern ohne Sarg zusammen in einer und derselben Grube beerdigt wurden. Auch das Jahr 1421 wies eine Seuche mit großer Sterblichkeit auf, doch ist man nicht sicher, ob es sich in den bis dahin erwähnten Epidemien um die eigentliche Pest handelte, da man mit diesem Namen in alter Zeit häufig jede seuchenartig auftretende Krankheit belegte.

Das sechzehnte Jahrhundert war an Pestseuchen überaus reich. 1503 trat eine solche in der Campine (Kampfenland) auf, um an 20 Jahre zu wüthen. 1511 erschien sie in Antwerpen, von wo man ihr ethalben 1516 das Capitel des Ordens vom goldenen Vlies nach Brüssel verlegen mußte. Der außergewöhnlich strenge Winter des Jahres 1518 machte ihr in der Stadt ein Ende. Köln und die Rheingegend, mit denen Antwerpen in starkem Verkehr stand, wurden

1553 schwer durch die Pest heimgesucht, so daß sich der Antwerpener Magistrat zu Schutzmaßnahmen veranlaßt sah. Den Wirten wurde gegen eine Geldstrafe von 25 Florins die Beherbergung von Fremden verboten, die aus durchseuchten Städten kamen, wenn die Gäste nicht eine Bescheinigung beibrachten, daß sie gesund seien und die Seuche in dem Orte ihrer Herkunft seit sechs Wochen nicht mehr aufgetreten war. Obgleich die Geldstrafe nachher vervierfacht wurde, hielt das besagte Verbot den Einzug der Seuche nicht auf. Ein gleiches Verbot wurde während der Pestepidemie von 1571 bis 1580 erlassen, jedoch war hierbei die Geldbuße für die Wirte in dreijährige Verbannung umgewandelt. Des weiteren wurden damals die Schulen geschlossen, die Ausstellung und der Verkauf von alten Möbeln und Kleidungsstücken untersagt, neue Verordnungen über das Begräbniswesen erlassen und an verschiedenen Punkten der Stadt große Feuer errichtet und unterhalten. Letztere sollten die Luft reinigen, wurden aber aus mißverständlicher Sparlichkeit mit faulem und grünem Holz, alten Federn, Lederabfällen u. s. w. gespeist und bewirkten daher das Gegentheil von dem, was sie bezweckten. Das Volk suchte die Verbreiter der Seuche in den Krankenwärtern und Todtengräbern, die es beschuldigte, nachts von Haus zu Haus zu gehen und die Thürhämmer und Ringe mit Stoffen aus durchseuchten Häusern zu bestreichen. Sogar der Magistrat scheint dieser Beschuldigung Glauben geschenkt zu haben, denn er befahl, einzelne der Verdächtigen zu ergreifen und ohneweiters niederzumachen. Während der Kirmess des

entschließen, welche ein Verlassen des bisher vertretenen principiellen Standpunktes bedeuten würden, erklären die tschechischen Abgeordneten, daß alle diese und ähnliche Nachrichten und Muthmaßungen jeder Grundlage entbehren. Es ist in dieser Hinsicht derzeit auf die tschechischen Abgeordneten von keiner Seite eingewirkt worden, und wenn irgendwann ein privater oder verschämter Versuch gemacht worden ist, so ist derselbe zurückgewiesen worden. Die tschechische Oeffentlichkeit möge darüber beruhigt sein, daß die tschechischen Abgeordneten die Grenzen, welche sie sich selbst in der Prager Resolution vom 16. d. M. gezogen haben, nicht verlassen werden.

Nach einem Berichte der «*Narodni Listy*» hat der Abgeordnete Povše in der samstägigen Conferenz der Rechten im Namen der Slovenen erklärt, daß diese an der Seite der Tschechen verbleiben werden, möge was immer geschehen. Er sagte: «Wir mit euch und für euch, ihr mit uns und für uns!» Abgeordneter Dr. Kathrein erklärte gegenüber dem Correspondenten des genannten Blattes, daß das Verhältnis der katholischen Volkspartei zur Rechten trotz des Regierungswechsels intact geblieben sei. Der Club werde nicht zulassen, daß ein tschechenfeindliches System installiert werde. Ihm sei kein Portefeuille angeboten worden und er würde auch aus Gesundheitsrücksichten keines annehmen. «*Narodni Listy*» erklären von competentester Seite zur Mittheilung ermächtigt zu sein, daß in der samstägigen Conferenz die Führer der Rechten die volle Solidarität aller Parteien der bisherigen Majorität erneuerten und für alle Eventualitäten bekräftigten. Diese Solidarität trat auch in einer eigens einberufenen Conferenz zutage, an welcher die Abgeordneten Ritter v. Jaworski, Doctor v. Fuchs, Povše, Dr. Herold, Dr. Pacak und Dr. Stransky theilnahmen. Alle Parteien der Rechten würden solidarisch sein in der entschiedensten Bekämpfung eines Beamten-Ministeriums, welches bei keiner Fraction der Rechten auf Unterstützung rechnen könne, sondern bei allen auf entschiedensten Widerstand stoßen werde. Der Obmann des Polen-Clubs Ritter v. Jaworski habe erklärt, daß in ein Cabinet, in welchem irgend ein Mitglied des verfassungstreuen Großgrundbesitzes säße, kein Mitglied des Polen-Clubs, auch nicht als Minister ohne Portefeuille, eintreten könnte, wenigstens so lange nicht, so lange er, Jaworski, an der Spitze des Polen-Clubs stünde.

In der Philippinen-Frage soll der bekannte chinesische Staatsmann Li-Hung-Tschang seine Meinung dahin ausgesprochen haben, die beste Lösung dieser Frage für die Vereinigten Staaten wäre der Verkauf der Philippinen an Japan. Natürlich könnte man nach der Unterdrückung der Insurrection einen höheren Preis verlangen als früher. Li-Hung-Tschang geht nicht so weit, bestimmt zu behaupten, daß ein von Washington ausgehender Vorschlag, die Inseln zu verkaufen, von Japan günstig aufgenommen werden würde, aber er deutet an, daß es immerhin der Fall sein könnte. Man muß annehmen, daß Japan und China diese Möglichkeit ernsthaft in Betracht gezogen haben.

Die politische Lage in der Republik Venezuela ist unverändert. Ein großer Theil der Regierungspartei neigt zum Frieden und ist bestrebt, vor Eintreten der entscheidenden Schlacht zu einer freundschaftlichen Einigung mit den Aufständischen zu gelangen.

Ein trauriges Vorurtheil herrschte Jahrhunderte hindurch in Betreff der Behandlung Pestkranker. Man hielt die Seuche mit Recht für eine Geißel Gottes und eine Strafe des Himmels, glaubte aber, daß die Aerzte sich einer Ansteckung durch die Erkrankten nicht auszuweichen brauchten und sich nur um ihre sonstigen Patienten zu kümmern hätten. Die Folge war, daß man die Pestkranken, wenn nicht völlig ihrem Schicksale, so doch der Ausbeutung von Seiten aller möglichen Schwindler überließ, wobei wieder Aberglaube eine Hauptrolle spielte. Eine Reihe Antwerpener Aerzte u. s. w. hat im 16. und 17. Jahrhunderte über die Pest geschriebe und schildert sie als eine ansteckende, häufig tödliche Krankheit, die ihren unbekanntem Grund in der Luft, im Wasser, im Boden und im menschlichen Körper habe, meistens mit Fieber auftrate und sich durch Drüsenanschwellungen (Bubonen) an den verschiedenen Theilen des Körpers charakterisire. Als Vorbeugungsmittel empfehlen sie im allgemeinen die Reinigung der Luft in den Wohnungen und die Enthaltbarkeit im Essen und Trinken, dabei aber auch Seelenruhe und Bezähmung der Leidenschaften.

Bemerkt sei noch, daß die erste Abhandlung über den vorliegenden Gegenstand im «*Escout*» am 7ten September d. J. unter dem drohenden Titel «*Die Pest in Antwerpen*» erschien, daß das Blatt tags darauf die Meldung brachte, verschiedene englische Familien seien infolge dieser Ueberschrift sofort von Antwerpen abgereist, und daß es, um keinen weiteren Schrecken zu verbreiten, seine letzte Veröffentlichung über die Seuche «*Die Pest in der Vergangenheit*» betitelt.

Der englische Kreuzer «*Proserpina*» ist zum Schutze der englischen Interessen vorgestern von La Guayara in Caracas eingetroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein neues Metall.) Dr. Mach in Jena, Sohn des Professors an der Wiener Universität, Hofrathes Dr. Mach, hat ein neues Metall entdeckt, welches unter dem Namen «*Magnalium*» demnächst fabrikmäßig hergestellt werden wird, nachdem dessen vorzügliche Eigenschaften nach sachmännischer Erprobung eine große Bedeutung für die gesammte Metallindustrie verheißen. Das neue Metall ist eine Legierung aus Aluminium und Magnesium, das sich mit heißen Metallen, wie Eisen und dergleichen, verbindet. Es ist leichter als Aluminium, luft- und wasserbeständig, elastisch und doch fest. Zunächst ist in Aussicht genommen das «*Magnalium*» für optische und mechanische Zwecke, ferner als Letternmetall, sowie für alle solche Gegenstände zu benützen, für die bisher Messing zur Verwendung kam. Ganz besonders aber wird das neue Metall die Stelle des Aluminiums einzunehmen berufen sein. Zur Einführung dieser Neuheit hat sich bereits eine österreichisch-ungarische Magnalium-Gesellschaft mit dem Sitze in Berlin gebildet.

— (Tod durch Berührung einer elektrischen Leitung.) Ein schreckliches Unglück hat sich in Temesvar ereignet. Der Maurermeister Michael Weinhardt, der mit einem Gehilfen unter dem Giebel des Cordier'schen Palais mit dem Tünchen des Firstes beschäftigt war, hat, das Noth der Telephoncentrale und die Mahnrufe des Hausherrn sowie seines Gehilfen außer acht lassend, in unerklärlicher Waghalsigkeit die durch rothe Isolatoren kenntliche hochgespannte Leitung der elektrischen Beleuchtung mit der Hand angefaßt und blieb, nachdem sein Fuß gleichzeitig mit dem anderen Kabel in Contact kam, in demselben Augenblicke todt. Der leblose Körper sank auf die Leitungen, welche infolge des entstandenen Kurzschlusses flackernd und prasselnd in den Nacken und in die Unterschenkel des Unglücklichen eindrangen. Es kostete große Mühe, bis man die Leiche von der Dachlute aus emporheben und durch den Boden hinabschaffen konnte. Alle Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß der Unglückliche das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit geworden ist.

— (Eine furchtbare Bluttthat) wird aus Waldheim a. d. Bschoppau gemeldet: Die Ehefrau des dortigen Einwohners Paul ermordete des Nachts ihre zwei Kinder auf bestialische Weise, indem sie beide in den Wald schleppte und dort mit den Händen erwürgte. Nach der schauerlichen That ertränkte sich die Frau in der nahen Bschoppau. Das Motiv des gräßlichen Doppel- und Selbstmordes ist unheilbarer, in der Familie erblicher Wahnsinn.

— (Musikalische Spinnen.) Durch ihre feine Empfindlichkeit für summende Schwingungen sind die Spinnen in den Ruf gekommen, musikalisch zu sein. Man hat oft bemerkt, daß sie durch Töne angezogen werden. Es handelt sich aber dabei, wie neuere Beobachtungen gelehrt haben, nicht um ästhetisches Vergnügen, und in den meisten Fällen nicht einmal um das Hören der Schwingungen, sondern um das Fühlen und um Verwechslung künstlicher Töne mit natürlichem Summen. Auf eine Stimmgabel (eine gewöhnliche Gabel mit etwas langen Zinken genügt übrigens vollkommen für den Versuch) reagieren sie in zweierlei Weise: Hält man den Fuß der angeschlagenen Gabel an eine Stelle

des Reges, oder auch nur an den Ast, an welchem das Netz befestigt ist, so glaubt die Spinne offenbar, es sei ein summendes Insect da; sie eilt hinzu und versucht in die Gabel zu beißen. Zuweilen setzt sie diese Versuche einige Zeit fort, in anderen Fällen fürchtet sie sich und zieht sich zurück. Rückt man aber mit einer stark angeschlagenen Gabel dicht auf den Leib, so daß die Luftschwingungen, welche von der Gabel ausgehen, ihr direct fühlbar werden, so reagieren die Spinnen auf eine ganz eigenthümliche Art. Die kleinen lassen sich, wie sie da sitzen, senkrecht herabfallen und verschwinden am Bober, die großen Kreuzspinnen aber schlagen die vier Vorderbeine über dem Nacken in die Höhe und schlagen mit ihnen nach der Gabel, und das so kräftig, daß der Mensch das Aufsprallen ihrer Beine auf dem Stahl hören kann. Diese beiden Manöver beziehen sich wahrscheinlich darauf, daß die Spinne die ganz nahe gebrachte Stimmgabel für eine Wespe oder ein anderes Insect hält.

— (Gedächtnis und Uebung.) Es dürfte wohl allgemein die Behauptung bekannt sein, daß das Gedächtnis durch die Uebung geschärft und gestärkt wird. Nun wird von einem amerikanischen Psychologen, Namens William James, gerade die umgekehrte Behauptung aufgestellt. James hat nämlich in acht Tagen 158 Verse eines Stückes von Victor Hugo auswendig gelernt. Er brauchte zu dieser geistigen Arbeit 131 Minuten. Darauf lernte er den ersten Gesang von Milton's «*Verlorenes Paradies*» auswendig. Diese Sache nahm 38 Tage in Anspruch, an jedem Tage verwandte er zwanzig Minuten dazu. Schließlich machte sich James daran, wiederum 158 Verse von Victor Hugo seinem Gedächtnis einzuprägen. Diesmal brauchte er 151 Minuten, also zwanzig Minuten mehr als beim Auswendiglernen der ersten 158 Verse. Diese Beobachtung des Herrn James mag richtig sein; aber sie hat nur individuellen Wert.

— (Ein unbekanntes Getränk.) In eine feine Pariser Gastwirtschaft trat diesertage ein sein aussehender Fremder und ließ sich ein kleines Diner bringen. Als der ihn bedienende Kellner höflich fragte, was der Herr zu trinken wünsche, entgegnete dieser kurz: «*Bringen Sie ein Glas Wasser!*» Der nicht zu verblüffende Garçon erlaubte sich ein langgezogenes: «*Monsieur sag—ten?*» — «*Ein Glas Wasser!*» wiederholte der Gast ungeduldig. Der Ritter von der Serbiotte begab sich nach der Küche, kehrte aber bald zurück und sagte mit tiefem Bückling: «*Bitte unterthänigst um Entschuldigung, Herr Baron, aber es ist mir ganz entfallen, was Herr Baron zu trinken wünschten.*» — «*Ein — — Glas — — Wasser, klares Wasser!*» Werden Sie es nun endlich behalten? Dem dienst-eifrigen Kellner kam ein vorzüglicher Gedanke. Er eilte zum Buffet und flüsterte der dort hantierenden Schenkmamsell etwas zu. Diese blickte suchend die Reihen der etikettierten Flaschen entlang, schüttelte dann den Kopf und meinte weithin hörbar: «*Nein, davon haben wir keinen Tropfen mehr im Hause.*» Der Kellner eilte zu dem Herrn zurück und erklärte, daß man das Verlangte leider nicht vorrätzig habe. Erschrocken fuhr der lächelnde Jüngling aber zusammen, als der Fremde ihn andonnerte: «*Sie Idiot, knöpfen Sie Ihre Ohren auf! Ich wünsche auf der Stelle ein Glas mit trinkbarem Wasser.*» Berstehen Sie jetzt? Am Ende seines Wixes angelangt, klagte der Kellner nun dem Eigenthümer der Wirtschaft sein Leid. Dieser hörte ihm kopfschüttelnd zu, suchte selbst den seltsamen Gast auf und sagte in verbindlichem Tone: «*Entschuldigen Sie, mein Herr. Mir wurde be-*

Die Marquise.

Roman von *Emile Nabebourg*.

Autorisirte Bearbeitung.

(40. Fortsetzung.)

«*Trinkt der Mann nicht gern zuweilen ein Gläschen über den Durst?*»

«*Ja, dafür aber ist die Frau desto nüchterner.*»

«*Höchst unangenehm! Hat sie denn gar keine Gewohnheit, die sich ausnutzen ließe?*»

«*Nicht, daß ich wüßte — es sei denn, daß sie das Schnupfen liebt.*»

«*Ah*», triumphtierte Blaireau, «*dann ist der Weg, der uns zum Ziele führen muß, uns bereits vorgezeichnet. In drei Tagen werden Sie ein Bäckchen erhalten, in welchem sich eine kleine Phiolen befindet, deren röthlichen Inhalt man leicht unter ein Glas Wein vermengen kann.*»

«*Gift!*» rief der Spanier erschrocken.

«*Unsinn!*» entgegnete Blaireau. «*Mein Liqueur ist vollständig harmlos, ein Schlafrunt, weiter nichts. Dieser Phiolen werde ich ein schwarzes Pulver beilegen, welches feinem Schnupftabak sprechend ähnlich sieht. Durch Hilfe dieser Mittel wird und muß es Ihnen gelingen, die Portiersleute zum Schlafen zu bringen. Natürlich gehen wir nächsten Donnerstag während der Abwesenheit des Ehepaars Morin ans Werk. Um halb elf Uhr öffnen Sie dann die Pforte, ich werde auf der Straße warten.*»

«*Und dann?*»

«*Dann haben Sie mir nur mehr die Wäsche-tammer zu zeigen; das übrige geht Sie nichts an!*»

«*Und wenn Herr Morin am nächsten Morgen erfährt, was sich zugetragen hat, so läßt er mich arretieren.*»

«*Sie haben doch wohl nicht die Absicht, sich selbst anzuklagen?*» höhnte Blaireau.

«*Und die Portiersleute?*» entgegnete der Spanier.

«*Wenn Sie sich klug benehmen, werden dieselben Sie in keiner Weise verdächtigen können!*» versetzte Blaireau mit Ueberlegenheit. «*Da das Verschwinden der Wäscheauffeherin sich nicht leicht wird erklären lassen, wird man wahrscheinlich annehmen, daß sie entflohen sei.*»

«*Und was geschieht, wenn der Plan gelingt, mit dem jungen Mädchen, dieser Ida?*»

«*Das lassen Sie nur gänzlich meine Sorge sein!*» entgegnete Blaireau mit einem viel sagenden Lächeln.

Der Wagen hielt an, der Spanier sprang aus demselben heraus.

«*Sie sind doch gewillt, Ihr Versprechen treu zu erfüllen?*» drang Blaireau noch einmal in ihn.

«*Ja — und Sie das Ihre! Tausend Francs!*» entgegnete jener.

«*Ich werde mich nicht damit begnügen!*» antwortete Blaireau mit einer seltenen Anwendung von Großmuth.

Wenn der Spanier gewußt hätte, was dem Manne, der durch unbequeme Mitwisserschaft der Meister seines Geschicks war, das Gelingen dieses Coups galt! Aber wenn selbst, er war ein willenloses Werkzeug in den Händen desselben und so schritt das

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.) Mittwoch den 4. October, als dem Allerhöchsten Namensfeste Seiner k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers, wird um 10 Uhr vormittags in der Domkirche ein feierliches Hochamt abgehalten werden.

— (Auszeichnung.) Der am hiesigen Plage bestbekannte Pferdebesitzer Herr Anton R. v. Garzarolli in Klagenfurt wurde von Seiner Majestät dem Kaiser wegen seines vorzüglichen Gepannes durch ein prächtvolles Geschenk ausgezeichnet.

— (Personalnachrichten.) Der k. k. Bezirkscommissär Richard Freiherr v. Apfaltrer v. Apfaltrern in Gurkfeld wurde zur Dienstleistung beim k. k. Verwaltungsgerichtshof einberufen. — Der Assistent am physiologischen Institute der Grazer Universität (Lehrkanzler Dr. Rollet), Dr. Friedrich Pregl, ein gebürtiger Laibacher, hat die Bestätigung zum Privatdocenten an der Universität in Graz erhalten.

— (Ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain am 21. September 1899.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Hofrath Alexander Schemerl, trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor, was genehmigend zur Kenntnis genommen wird. In Erledigung der Tagesordnung wurden ernannt: Der Lehrer und Leiter der einclassigen Volksschule in Dstrozno-Brdo Franz Eul zum Oberlehrer an der zweiclassigen Volksschule in Schwarzenberg ob Idria, der Lehrer und bisherige Leiter der einclassigen Volksschule in Gerecht Alois Sežun zum Oberlehrer an dieser auf zwei Classen erweiterten Volksschule, der Lehrer an der Volksschule in Neumarkt Johann Ebrin zum Oberlehrer an der dreiclassigen Volksschule in Mitterdorf in der Wochein, der Hilfslehrer Heinrich Petras in Laibach zum Lehrer und Leiter der einclassigen Volksschule in Laufen, endlich der provisorische Lehrer an der Volksschule in Aßling Emil Gustin zum definitiven Lehrer und die provisorische Lehrerin und Leiterin der einclassigen Volksschule in Asp Francisca Povl zur definitiven Lehrerin, beide unter einstweiliger Belassung in ihrer bisherigen Verwendung. In gleicher Eigenschaft werden über eigenes Ansuchen versetzt: der Oberlehrer an der Volksschule in Dragatus Christian Engelmann an die Volksschule in Gutenfeld, der Lehrer und Leiter der einclassigen Volksschule in Bozjakowo Stefan Jelenec nach Hof und der Lehrer und Leiter der einclassigen Volksschule in Brabce Johann Rudolf nach Slap. Die Resignation des Lehrers und Leiters der einclassigen Volksschule in Präwald Johann Trost auf die ihm verliehene Lehrstelle in Slap wird unter Belassung desselben auf seinem bisherigen Posten angenommen. Dem Oberlehrer an der städtischen Volksschule am Karolinen-Grunde Johann Likar wird eine Lehrstelle an der II. städtischen Knabenvolksschule in Laibach verliehen. Dem Lehrer Josef Gorečan wird der erbetene zweijährige Urlaub gewährt. Die Erweiterung der dreiclassigen Volksschule in Sagor auf vier Classen wird vom Beginne des Schuljahres 1900/1901 an bewilligt. Einem vom öffentlichen Studium local ausgeschlossenen, zum Privatstudium wieder zugelassenen Mittelschüler wird die Zulassung zur öffentlichen Ablegung der Maturitätsprüfung erteilt, ein

Was sagten die beiden sich, während Frau von Saint Albans mit dem Arzte sprach? Sie erzählten sich von La Charmeuse, von der Mutter Lebrun, von Franz und wohl auch von Aimé Perin.

Heute im Boudoir ihrer Mutter gedachte Emma mit einemale auch des jungen Künstlers, welcher ihre Phantasie mehr, als eben gut und vernünftig war, beschäftigte, und unwillkürlich füllten ihre Augen sich mit Thränen.

Die Mutter gewahrte es. «Weshalb weinst du denn, mein Kind?» fragte sie erschrocken. «Wilst du es mir nicht sagen?»

«O, liebe Mutter, um nichts!» stammelte Emma. «Die Thränen treten mir oftmals in die Augen, ohne daß ich recht wüßte, weshalb.»

«Woran dachtest du denn soeben?» forschte die Marquise.

«An Ida, die eines Tages hoffentlich recht glücklich werden wird!» entgegnete das junge Mädchen.

«So glücklich, wie — so hoffe ich — auch du dereinst werden wirst!» versetzte die Mutter.

«Wie meinst du das?» fragte Emma erröthend.

«Kun, du wirst heiraten!» erwiderte die Marquise.

«Niemals!» stieß das junge Mädchen aus.

«O, sage das nicht!» lächelte die Mutter. «Wenn du liebst —»

«Ich will nur dich allein lieben!» unterbrach die Tochter sie.

«Liebes Kind», sprach die Mutter, Emma an sich ziehend, «du wirst auch noch einen andern lieben lernen, der deiner würdig ist.» Und liebevoll küßte sie die Tochter auf die Stirn. (Fortsetzung folgt.)

local ausgeschlossener, zum Privatstudium zugelassener Mittelschüler wird wieder zum öffentlichen Studium und ein local ausgeschlossener Mittelschüler zur Fortsetzung seiner Studien als Privatist an der gleichen Anstalt zugelassen. Ein Besuch eines Mittelschülers um die Bewilligung der Ablegung einer Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande über das zweite Semester des Schuljahres 1898/99 wird abgewiesen. Schließlich werden mehrere Disciplinarfälle von Volksschullehrpersonen und eines gewissen Lehramtszöglings der Erledigung zugeführt.

— (Eine Ausstellung von weiblichen Handarbeiten der Haushaltungsschule der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach) wird heute von 2 bis 5 Uhr nachmittags und morgen von 10 bis 12 Uhr vormittags im Anstaltsgebäude auf der Polanastraße (Eingang beim Hauptthore des Collegiums Marianum) veranstaltet. Die genannte Schule beendete soeben ihren ersten ganzjährigen Kurs und beginnt am 4. October l. J. einen neuen Kurs, in welchem bereits die volle Zahl (zwölf) der Böglinge Aufnahme fand. Wir werden von der Leitung der Schule um die Mittheilung ersucht, daß es den Besuchern der Ausstellung erlaubt ist, die Gesamteinrichtung der mit dem Internate verbundenen Schule zu besichtigen. Die Schule ist eine der ersten dieser Art in Oesterreich.

— (Sträflings-Detachement.) Ueber Ersuchen der Justizverwaltung wurden der krainischen Baugesellschaft wegen Mangels an Freiarbeitern 60 Sträflinge der Marburger Strafanstalt zur Ausführung der Erarbeiten für das Landesgerichtsgebäude in Laibach zur Verfügung gestellt. Das Häftlings-Detachement mit den nöthigen Aufsehern ist bereits in Laibach eingetroffen.

— (Wahl eines Erwerbsteuer-Commissionsmitgliedes.) Bei der Montag den 25. d. M. stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes in die Erwerbsteuercommission aus der Wählergruppe für den Rudolfswerter Bezirk wurde Herr Josef Zirc, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Randia, als dessen Ersatzmann Herr Franz Bozil, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Rudolfswert, gewählt.

— (Stipendien.) So wie alljährlich gelangen auch heuer die Erträgnisse aus nachfolgenden Stiftungen zur Vertheilung, und zwar: 1.) Aus dem österreichischen Eisenbahn-Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige, dienstuntauglich gewordene Bedienstete österreichischer Eisenbahnen, welche keine Pension genießen sowie auch für deren Witwen und Waisen; 2.) aus der Matthias Ritter von Schönerer'schen Stiftung für bedürftige, nichtactiver Beamte und Diener, und zwar für solche, welche entweder keine oder nur eine geringe Pension beziehen; 3.) aus der Moriz Freiherr von Königswarter'schen Stiftung für hilfsbedürftige Witwen und Waisen von Eisenbahnbediensteten, welche keine Pension oder sonstige Versorgungsgegenstände beziehen, dann für solche Witwen und Waisen, welche zwar im Genusse von Pensionen oder sonstigen Versorgungsbezügen stehen, aber nichtbestoweniger ihre Dürftigkeit nachzuweisen vermögen und schließlich an ehemalige Eisenbahnbedienstete, welche keine Pension oder Versorgungsbezüge genießen und infolge Siechtums den Dienst verloren haben und erwerbsunfähig geworden sind; 4.) aus der Stiftung für österreichische Eisenbahn-Invaliden für Bedienstete und Arbeiter der Eisenbahnen, welche in Ausübung ihres Dienstes verunglückt und außerstande sind, sich überhaupt etwas zu erwerben, und auch für die Hinterbliebenen von solchen Eisenbahnbediensteten, welche beim Unfälle sofort todt geblieben oder an den Folgen des Unfalles gestorben sind; 5.) aus der Ferdinand Vinder-Stiftung und aus der Samuel Hahn-Stiftung für die Witwe eines Südbahnbeamten, welche keine oder nur eine sehr geringe Pension bezieht. — Die bezüglichen Gesuche, welche hinsichtlich der vier erstgenannten Stiftungen an das Curatorium der betreffenden Stiftung und bezüglich der zwei letztgenannten Stiftungen, welche an die Generaldirection der Südbahn in Wien zu richten sind, müssen mit einer vom Chef jener Station, in welcher Wittsteller domiciliert, ausgestellten Bestätigung neuesten Datums über die Dürftigkeit und Würdigkeit oder mit einem von der Behörde des Wohnortes ausgestellten Armutzeugnisse neuesten Datums versehen sein. Die Beilage anderer Documente ist nicht erforderlich. Die Gesuche um Theilnahme aus einer der sechs Stiftungen müssen innerhalb folgender Termine bei der Generaldirection einlangen, und zwar: bezüglich der Schönerer'schen Stiftungen bis 15. October, bezüglich des Eisenbahn-Unterstützungsfonds, der Königswarter'schen Stiftung und der Invalidenstiftung bis 31. October, bezüglich der Vinder- und Hahn-Stiftung bis 15. December l. J.

— (Reparatur des Erbauwurfs bei der neuen Brücke in Randia.) An der die Orte Rudolfswert und Randia verbindenden neuen Eisenconstructionsbrücke, beziehungsweise an dem dieses Object fortsetzenden Erbauwurfs werden neuerdings Herstellungen vorgenommen. Am rechten Ufer wird eine tiefer als bisher eingreifende Wasserrinne aus massivem Steinmaterial hergerichtet, da die bisherige nach jedem größeren Regen gelockert wurde und hiedurch zumeist auch auseinanderging.

richtet, daß Sie — — Er kam nicht weiter: «Daß ich ein Glas Wasser forderte und es nicht bekommen kann», schrie ihn der Dinerende erbost an. Der Wirt entgegnete ganz ruhig: «Ich bedauere unendlich, Ihnen in der That nicht dienen zu können. Diese ausländischen Getränke werden so selten bei mir verlangt, daß es sich nicht rentiert, sie vorrätzig zu halten. Vielleicht nehmen Sie diesmal mit einem guten Bordeaux vorlieb, den ich Ihnen empfehlen möchte.» Der Fremde beendete sein Maßl in finsternem Schweigen — ohne sein gewohntes Glas Wasser.

— (Der transsibirische Luxuszug.) Die internationale Schlafwagen-Compagnie will gelegentlich der Pariser Weltausstellung auf einem Raume, den sie vom russischen und chinesischen Ausstellungscomité erhalten hat, den transsibirischen Luxuszug von 1902 ausstellen. Im genannten Jahre soll bekanntlich die Eisenbahnverbindung zwischen Europa und Peking hergestellt sein, und man wird dann über die transsibirische Eisenbahn, in etwa vierzehn Tagen von Paris nach Peking gelangen, während man bisher auf dem Seewege 41 Tage zu dieser Reise brauchte. Gleichzeitig stellt die Schlafwagen-Compagnie Reproduktionen der Bahnhöfe von Moskau und Peking aus. Ferner wird mit ihrem Zuge ein bewegliches Panorama verbunden, so daß die Besucher in den Wagen des ersteren dejeuneren können und dabei zahlreiche Bilder der Gegenden zwischen Moskau und Peking an sich vorüberziehen sehen. Die Rundgemälde werden von den französischen Malern Jambon und Bailly ausgeführt. Ersterer ist kürzlich von einer Reise auf der transsibirischen Eisenbahn, die er bis zum Baikalsee ausdehnte, mit einer Menge von Skizzen für das Panorama nach Paris zurückgekehrt, während sich Bailly in Wladivostok befindet.

— (Ueber die Erfindung der Locomotivpfeife) erzählen englische Blätter nach der «Romanwelt» folgende, zwar höchst unwahrscheinliche, aber doch ganz amüsante Geschichte: Als die ersten Bahnlilien in England angelegt wurden, war — bei der damaligen Fahrgewindigkeit der Züge — von einer Anlage der Fahrdämme, wie sie heute üblich ist, natürlich gar nicht die Rede. Die Geleise kreuzten die schon vorhandenen Landstraßen meistens in gleicher Höhe, und an eine Absperrung durch Barrieren oder andere Vorkehrungsmaßregeln war damals noch nicht zu denken. Man überließ es einfach den Locomotivführern, Menschen und Fuhrwerke von dem Schienenstrange fortzuschleichen, und rüstete sie zu diesem Zwecke mit einer Art Signalthorn aus. Eines Tages nun, im Jahre 1833, fuhr ein hiesiger Farmer von Thornton nach Leicester, um seine Waren, eine große Ladung von Eiern und Butter, auf den Markt zu bringen. Unterwegs mußte er ein Bahngleise kreuzen — und unglücklicherweise nahte gerade ein Zug heran. Bergebens tütete der Maschinenführer auf seinem Horn, der Farmer hörte nichts. Ein Zusammenstoß war die Folge. Der Farmer wurde von seinem Wagen herabgeschleudert und blieb ohne nennenswerte Verletzungen; Pferd und Wagen dagegen sowie 80 Mandeln Eier und 50 Pfund Butter waren verloren, und die Bahngesellschaft mußte den Schaden ersetzen. Infolge dieses Unfalls wandte sich die Direction an George Stephenson selbst mit der Bitte, doch irgend ein Instrument herzustellen, das bessere Warnungssignale geben könnte. Das Resultat war die Erfindung der Locomotivpfeife.

Verhängnis seinen Gang, unausweichbar, unabwendbar, um, wie das nur zu oft der Fall ist im Leben, das Böse wieder einmal über das Gute triumphieren zu lassen.

«Mama, findest du nicht, daß sie mir gut stehen?» fragte das Fräulein von Saint Albans ihre Mutter, während sie vor dem Spiegel ein Paar Ohrgehänge anlegte.

«Sie sind sehr hübsch», entgegnete die Marquise. «Du hast bei der Wahl des Geschenkes einen sehr feinen Geschmack an den Tag gelegt. Ida erwartet gewiß diese Gabe nicht.»

«Ich habe Ida so gern!» rief das junge Mädchen. «Und sie verdient es!» sprach die Marquise mit Ueberzeugung. «Täglich entdecke ich neue Eigenschaften an ihr, welche mich sympathisch berühren!»

Die Marquise lebte schon seit Monaten in der strengsten Zurückgezogenheit; sie sah ihren Gatten und den Sohn fast gar nicht; die einzigen Augenblicke, welche ihr Leben verklärten, waren jene, welche sie mit ihrer Tochter verbrachte.

Diese aber dunkte ihr seit einiger Zeit seltsam verändert. Einst von sprudelnder Lebhaftigkeit, war sie jetzt stets still und in sich gekehrt und gab auf alle besorgten Fragen der Mutter nur ausweichende Antworten.

Um das Mädchen zu zerstreuen, hatte sie daselbst öfters mit nach Montreuil genommen, und vom Tage des ersten Sehens an empfand Emma für die hübsche Ida lebhafteste Sympathie.

— (Silberne Hochzeit.) Heute feiert Herr Martin Eisenhardt, Kanzeidiener beim k. k. Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 12 in Laibach, mit seiner Gattin Theresia, geb. Verbič, im engen Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Neues Postamt.) Am 1. October tritt in Tersein, politischer Bezirk Stein, ein neues Postamt in Wirkksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdiensten befassen, als Sammelstelle des Postsparcassenamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postnetze mittelst der auf der Strecke Laibach-Stein verkehrenden Eisenbahnzüge Nr. 2153, 2154, 2155 und 2156 erhalten wird.

— (Neues Schulhaus.) Der Bau des neuen Schulhauses in Waitzsch ist bereits vollendet. Die technische Collaudierung des Neubaus wird am 30. d. M. vorgenommen werden.

— (Das k. k. Gymnasium in Rudolfs-wert) zählt 236 Schüler, welche sich nach den einzelnen Classen in folgender Weise vertheilen: I. Cl. 67, II. Cl. 39, III. Cl. 31, IV. Cl. 28, V. Cl. 17, VI. Cl. 13, VII. Cl. 20, VIII. Cl. 21. Von 72 Schülern, welche sich zur Aufnahmsprüfung für die I. Classe meldeten, wurden 62 aufgenommen und 10 zurückgewiesen. —o.

— (Führung.) Den 21. d. M. veranstaltete die Lehrerschaft Adelsbergs in Gemeinschaft mit mehreren hiesigen Vereinen dem gewesenen Schulleiter Herrn Stefan Primožič anlässlich seines Abganges an das Taubstummeninstitut nach Wien im Hotel «Zur ungarischen Krone» einen Ehrenabend, an dem sich nebst der Lehrerschaft viele Mitglieder des Ortschulrathes, der Citalnica und des Musikvereines wie auch zahlreiche Freunde des Scheidenden beteiligten. Die Zahl der Anwesenden bewies, welche warmer Sympathien sich Herr Primožič bei der Bevölkerung erfreut. Die Reihe der Toaste eröffnete der jetzige Schulleiter Herr L. Feklich-Frankheim, indem er den Anwesenden für ihr Erscheinen dankte, Herrn Primožič aber in beredten, warmen Worten als treuen opferwilligen Kollegen pries. Es toastierten weiters: Herr Bezirksschulinspector J. Thuma, Herr Bürgermeister F. Bičič namens der Gemeinde, Herr J. Lavrič namens des Musikvereines, Herr F. Remic namens der freiwilligen Feuerwehr und Herr F. Arko namens des Ortschulrathes, indem er Herrn Primožič für dessen erfolgreiches Wirken ein in schmeichelhaftesten Worten abgefasstes prächtiges Anerkennungsdiplom einhändigte. Herr Primožič dankte in bewegten Worten für die Anerkennung und toastierte auf den heimischen Ortschulrath. Ein Toast auf die anwesenden Damen beendigte den Reigen der Trinksprüche. Die Zwischenpausen füllten einige gelungene Lieder trefflich aus. In später Stunde trennte sich die Gesellschaft mit dem Wunsche, dass Herr Primožič auch in Wien so warme Freunde finden möge, wie er solche hier zurücklässt. ch.

— (Das Auswandern der Bevölkerung nach Nordamerika) hat in letzterer Zeit in bedenkllicher Weise zugenommen. Nun verlassen selbst besser situierte Leute Haus und Hof, um dem unsicheren Erwerbe auf der anderen Hemisphäre nachzugehen. Zumeist sind es Verwandte, welche sich bereits seit längerer Zeit in Nordamerika befinden, die ihre Angehörigen und Bekannten dahin locken. Es ist ja schon so oft von zurückgekehrten Leuten in glaubwürdiger Weise nachgewiesen worden, dass man sich in Oesterreich zumindest ebensoviel wie in Nordamerika verdienen kann, wenn man hier ebenso fleißig als dort arbeitet. Den Leuten kann nicht genug erklärt werden, dass sie nicht nur ihren hierländischen Realbesitz durch Verpachtung oder Brachliegenlassen mit der Zeit wesentlich, wenn nicht ganz entwerthen, dass sie Schulden auf denselben machen, schon um das nötige Reisegeld aufzubringen, beziehungsweise dass sie das ihnen von Bekannten aus Amerika gesendete Ueberfahrtsbillet theuer genug abverdienen müssen. Es nützt alles nichts. Dabei schlagen alle Hinweise, dass gerade unsere Landbevölkerung zu den mühefeligsten Arbeiten in Amerika verwendet wird und infolge verschiedener Umstände sehr oft vorzeitig dahinsiechen muss, gründlich fehl. Wirklich erwiese sich vielleicht eine auf Grund der vielfachen Entbehrungen und Leiden, in welche unsere Auswanderer nach ihrer Ankunft in Nordamerika gerathen, verfasste, populär geschriebene, aus dem Leben gegriffene Broschüre, die allgemein zur Vertheilung gelangen müsste.

— (Waidmanns Heil und Unheil.) Sonntag den 24. d. M. nachmittags fand seitens der Rudolfs-werter Jagdgesellschaft in der Nähe von Gothenhof eine Hasenjagd statt, an welcher 13 Mitglieder theilnahmen. Es wurden 11 Hasen geschossen. Das war jedenfalls Glück. Dass aber die Zahl 13, wenigstens für einige Mitglieder aus Lampes Geschlechte keine Unglückszahl ist, davon überzeugte sich ein arg bedrängter Hase, der zweimal in der Jägerkette erschien und beidemal, trotzdem ein förmliches Salvenfeuer auf ihn abgegeben wurde, heil davonging. Endlich schien es ihm für diesen Tag des Schießens genug zu sein, denn er kehrte nicht mehr zurück, sondern dürfte sich unter einem Busche oder in einem Krautacker stillen Betrachtungen hingeeben haben, ob die Zahl 13 für Hasen oder — für Jäger eine Unglückszahl bedeute.

* (Stiftungsfest der «Carniola».) Die akademisch-technische Ferialverbindung «Carniola» feierte diesertage ihr fünfzehnjähriges Stiftungsfest. Die Festlichkeiten, zu denen eine stattliche Zahl von Vertretern befreundeter Burschenschaften erschienen war, begannen vorgestern mit einem Begrüßungsabende zu Ehren der auswärtigen Gäste. Gestern mittags erfolgte die Ueberreichung zweier prächtiger Bannerbänder, Widmungen der Grazer Couleurstschwestern und der akademischen Ferialverbindung «Illyria». Mittags fand sodann ein Festconvent statt. Den Gipfelpunkt erreichten die Festlichkeiten in dem Festcommerse, der abends im Casinosaal veranstaltet wurde und einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Den geschmackvoll mit Tannenreisig geschmückten Saal, der in einem Meere von elektrischem Lichte erstrahlte, füllte eine zahlreiche, distinguierte Gesellschaft. Fast sämtliche alten Herren und inactiven Burschen von nah und fern nahmen an dem Ehrenabende theil, und zahlreiche Schreiben sowie Drahtgrüße zeugten von alter Treue und Anhänglichkeit. Unter dem Präsidium des Juristen Herrn Pavličič entwickelte sich der officielle Theil in einer dem feierlichen Anlasse angemessenen Art. Das Orchester des Laibacher Bicycle-Clubs hatte unter Leitung seines Dirigenten Herrn Rantj durch den ausgezeichneten Vortrag eines reichen Programmes, worunter ein neuer, der «Carniola» gewidmeter Marsch des Herrn Gladel stürmischen Beifall fand, und durch die Begleitung der gemeinsam gelungenen Lieder lebhaften Antheil an der Hebung der ohnedies belebten Stimmung. Die einzelnen Reden trugen dem Charakter des Festes Rechnung; in dessen Hospiztheile fand die akademische Fröhlichkeit vollen Ausdruck.

* (Brand.) Aus Tschernembl theilt man uns mit: Am 19. d. M. gegen 11 Uhr nachts brach in dem im Weingebirge bei Rucetendorf gelegenen Weinteller des Besitzers Matthias Judnič aus Petersdorf auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, wobei der Keller sammt einigen Fassern gänzlich abbrannte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 700 fl. Judnič ward bei der Versicherungsgesellschaft «Phönix» auf 400 fl. versichert. Nachforschungen über die Entstehungsurache werden gepflogen.

— (Feier der silbernen Hochzeit per Telephon.) Der Fernsprecher, der zumeist nur den nüchternen praktischen Bedürfnissen des Geschäftslebens dient, hat jüngst ein schönes Werk gethan; er hat ein Paar, das seine silberne Hochzeit feierte, über die räumliche Entfernung, die zwischen beiden sich ausdehnte, hinweggetäuscht. Am 21. d. M. beging nämlich der k. k. Professor i. R. und Professor am Communal-Obergymnasium in Komotau, Franz Dörfler, mit seiner Gattin Pauline geb. Guttensfeld das Fest der silbernen Hochzeit. Als Prof. Dörfler im Jahre 1874 heiratete, begann das neue Schuljahr erst im October. Da jetzt die Ferien schon am 15. September enden, mußte sich Professor Dörfler Mitte des Monats von seiner Familie, mit der er die Ferien in Pfaffendorf bei Schlappenz zu verbringen pflegt, verabschieden. Er reiste in seinen Dienstort nach Komotau, die Familie nach Wien, wo seine Kinder höhere Schulen besuchen. Wohl erklärten sich die Mitglieder des Lehrkörpers, insbesondere die Patres Cistercienser, bereit, ihn während der Feier zu supplieren, doch er lehnte in der Befürchtung ab, die vermehrte Arbeit könnte bei Beginn des Unterrichtes zu schwer fallen. Professor Dörfler rief deshalb nach vorausgegangener schriftlicher Verständigung am 21. d. M. um 5 Uhr nachmittags — das war die Zeit, um die er vor 25 Jahren von seinem Bruder in der Rochustirke im dritten Bezirke getraut worden war — seine Gattin durch das Telephon auf und so konnten beide deutlich vernehmbar ihren Ehebund trotz der großen Entfernung erneuern. Auch die Kinder konnten dem Vater ihre Wünsche mündlich darbringen. Die sonst noch bei der originellen Feier Anwesenden gratulierten ebenfalls und von allen Seiten trafen Glückwünsche ein, da Professor Dörfler an sieben öffentlichen Anstalten in sechs Kronländern, darunter auch in Krain, Gottschee, als Lehrer thätig war und gleich seiner Frau, mit der er in glücklichster Ehe lebt, in weiteren Kreisen bekannt ist.

* (Verhaftung von Stellungs-pflichtigen.) Gelegentlich einer Revision der Reisenden durch einen Gendarmen des Postens Belče wurden am 17. d. M. mittags auf der Eisenbahnstation Salloch mehrere Burschen, welche Fahrkarten nach Nadresina gelöst hatten, zur Ausweisleistung verhalten, da begründeter Verdacht bestand, dass sich dieselben durch unbefugte Auswanderung der Wehr-, beziehungsweise Stellungs-pflicht entziehen wollten. Beanständet wurden: Johann Jakše, Martin Turk aus Strjance, Johann Rosenberger aus Veričevo, Gemeinde St. Michael-Stopitsch, Bezirk Rudolfswert, ferner Alois Fortuna und Martin Planinšek aus Zagorica, Gemeinde Weizelburg, Bezirk Littai. Jakše und Rosenberger sind Ersatz-Reservisten des 17. Infanterie-Regiments, die übrigen sind im nächsten Jahre stellungs-pflichtig. Vier Burschen hatten größere Geldbeträge in den Kleidern eingenäht; zwei hatten ihre Arbeitsbücher, einer den Militärpass bei sich. Außerdem fanden sich bei Fortuna und Planinšek die bekannten Anknüpfungen des Silvio Rodari in Udine über den Schiffsverkehr vor. Alle Burschen wurden verhaftet und dem hiesigen k. k. Landesgerichte eingeliefert.

* (Verhaftung eines Schwunders.) Am 21. d. M. kam Silvester Weisel aus Marburg, Vertreter der Versicherungsgesellschaft «Donau» in Wien, wohnhaft in Laibach, in die Ortschaften Pungert, Dol und Rakovnik der Gemeinde Zwischenwässern und verlangte von mehreren Besitzern die Steuerbüchel, indem er vorgab, er sei Steuercommissär und es handle sich um Herabsetzung der Grundsteuer. Er sah die Steuerbüchel an und begehrte sogleich Anzahlungen auf dieselben. Apollonia Ravlič und Matthäus Carman aus Pungert, sowie Josef Susteršič aus Dol leisteten thatsächlich die begehrten Zahlungen von 37 kr., 78 1/2 kr. und 4 fl. 13 kr. und erhielten dafür Bestätigungen mit einem großen Siegel, das aus dem Doppeladler und der Umschrift «k. k. Steuercommission» bestand. Andere Besitzer der genannten Orte leisteten der Aufforderung des Betrügers keine Folge; hingegen soll demselben der Schwindel schon vorher bei mehreren Parteien im Steuerbezirke Bischoflack gegolten sein. Der k. k. Gendarmerieposten in Zwischenwässern, welcher von dem Vorfalle Kenntnis erhielt, verhaftete Weisel und ließ ihn dem hiesigen k. k. Landesgerichte einliefern.

— (Die Weinlese in Istrien.) Die «Istria» berichtet in ihrer letzten Samstagsnummer: Die Weinlese hat bei unszulande unter den schönsten Auspicien begonnen. Im Laufe dieser Woche wurden die Frühtrauben eingeheimst. Die Lese der Terrano- und Refosco-Trauben bleibt den nächsten Wochen vorbehalten. Im allgemeinen ist der Landwirt, wenn auch nicht mit der Quantität, so doch mit der Qualität zufrieden, die vorzüglich ist. Alles in allem genommen, kann man von einem mittleren Ertragnisse mit vollkommen gefunden und reifen Trauben sprechen. Die Schwefelung und Befpurgung haben, sofern sie nur rechtzeitig vorgenommen wurden, dazu beigetragen, die verderbenden Wirkungen zu beschwören, wie solche in anderen Theilen des Kronlandes von Nidium und von der Peronospora hervorgerufen wurden. Wir hatten — abgesehen von eng begrenzten Strichen — auch das seltene Glück, vom Hagel verschont zu werden, so dass wir nur den Wunsch hegen, noch einige Wochen, bis alles eingeheimst ist, vom Wetter begünstigt zu werden. Auf dem Markte in Parenzo sind, obwohl sich schon einige Zwischenhändler am Platze eingefunden haben, noch keine festen Preise bestimmt worden. Das Gesagte gilt für einen Theil des Bezirkes Parenzo, während man das Gleiche vom anderen Theile der die Steuergemeinden Sbandati, Monpaderno, San Giovanni zc. umfasst, nicht anführen kann. Diese Ortschaften wurden wiederholt vom Hagel und anderen Elementarschäden heimgesucht und dasselbe war leider auch in einem großen Theile Istriens, vornehmlich im Sannern, der Fall. An der Küste jedoch, wo man fleißig und rationell arbeitet, stellt sich die Sache anders dar, die Orte ausgenommen, in welchen das Product höheren Gewaltes zum Opfer fiel. So hat man in Pirano und in Fjola nach langjähriger, von der Phylloxera verursachter Unterbrechung wieder zu lesen begonnen, mit guten Erwartungen für die Zukunft.

— (Richtigstellung.) In der vorgestern gebrachten Notiz «Hymen» hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es ist nicht Klemencič, sondern Koprivšek zu lesen.

Neueste Nachrichten.

Die Cabinetskrise.

(Original-Telegramme.)

Wien, 26. September. Die Cabinetskrise ist bisher nach übereinstimmenden Blättermeldungen noch nicht gelöst. Einige Blätter behaupten, die Mission des Fürsten Lichtenstein wäre in den Hintergrund getreten und die Bildung eines Cabinets Chlumecy stünde derzeit im Vordergrund. Verschiedene politische Persönlichkeiten, darunter Freiherr von Chlumecy, wurden vormittags vom Kaiser empfangen.

Fürst Ferdinand von Bulgarien in Wien.

(Original-Telegramme.)

Wien, 26. September. Der Fürst von Bulgarien stattete dem Grafen Goluchowski einen einstündigen Besuch ab. — Am 29. d. treffen hier die neuernannten Commandanten des den Namen Kaiser Franz Josef tragenden württembergischen Infanterie-Regimentes Nr. 122, des schleswig-holsteinischen Infanterie-Regimentes Nr. 16, des sächsischen Uhlanen-Regimentes Nr. 17 ein, um sich dem Kaiser als Regimentsinhaber vorzustellen. Denselben werden österreichische Officiere zugetheilt werden. Die Commandanten werden am 30. d. der Hofstafel zu Ehren des Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe zugezogen werden.

Wien, 26. September. Zu Ehren des Fürsten von Bulgarien fand nachmittags in Schönbrunn eine Hofstafel statt, woran der Kaiser, der Fürst, die Suite und Ehrendienste, die gemeinsamen Minister Graf Goluchowski, Kallay, Krieghammer, Minister a latere Szeghenyi, der diplomatische Agent und der Secretär der Agentenschaft, Obersthofmeister Lichtenstein, die übrigen Hofchargen und die Flügeladjutanten theilnahmen.

Der Attentats-Prozess in Belgrad.

(Original-Telegramm.)

Petersburg, 26. September. Die russische Presse bezeichnet das gestern in Belgrad gefällte Urtheil als verhältnismäßig hart. «Svjet» erklärt die Hinrichtung Smejevic, welcher durch den Mordanschlag auf seinen ehemaligen König ein schweres Verbrechen begangen habe, als gerechtfertigt, schließt sich jedoch dem Urtheile der anderen Blätter hinsichtlich der übrigen Verurtheilten rückhaltslos an. Die Begründung Pasic bezeichnet das Blatt als eine gute und edle Handlung des Königs Alexander. — Die «Kowoje Bremenja» kommt zu dem Schlusse, König Milan sollte nunmehr Serbien verlassen.

Telegramme.

Wien, 27. September. (Orig.-Tel.) [«Wiener Zeitung.»] Se. Majestät der Kaiser hat dem Oberpostverwalter Matthias Sorli in Laibach den Titel und Charakter eines Postamtsdirectors verliehen.

Wien, 26. September. (Orig.-Tel.) Der ungarische Ministerpräsident Koloman v. Szell ist heute früh um 9 Uhr nach Budapest abgereist.

Wien, 26. September. (Orig.-Tel.) Einer Local-Correspondenz zufolge verlieh der Kaiser dem Reichstagsabgeordneten Grafen Julius Andrássy die Geheime Rathswürde.

Brünn, 26. September. (Orig.-Tel.) Beim heutigen dritten Verhandlungstage des socialdemokratischen Parteitagcs wurde vorerst der Bericht der Mandatprüfungscommission genehmigt. Hiernach nahmen am Parteitag theil: 64 Deutsche, 38 Tschechen, 10 Polen, 1 Ruthene, 1 Italiener, 2 Slovenen, zusammen 116 Delegierte, darunter 13 Reichstagsabgeordnete. Sodann wurde den ganzen Tag hindurch die Debatte über den dritten Punkt der Tagesordnung «Organisation der Gesamtpartei» fortgesetzt und beendet. Als Sitz der Gesamtpartei-Organisation wurde Wien bestimmt. Nächste Sitzung morgen.

Budapest, 26. September. (Orig.-Tel.) Das Ung. Telegraphen-Correspondenzbureau bezeichnet die Meldung von der bevorstehenden Capitalserhöhung der Seeschiffahrts-Gesellschaft «Adria» auf Grund verlässlicher Informationen für durchaus unrichtig. Dasselbe

erklärt weiter, es entspreche nicht den Thatfachen, dass die «Adria» eine Subventionserhöhung nachgefordert habe oder beabsichtigen würde, einen ähnlichen Schritt zu unternehmen. Hingegen seien von kompetenter Seite gewisse Wünsche geäußert worden, deren Erfüllung bei einer eventuellen Revision des Vertrages zwischen der Regierung und der «Adria»-Gesellschaft den Gegenstand von Verhandlungen bilden würde.

Paris, 26. September. (Orig.-Tel.) Der Minister-rath ernannte den General Delcassé zum Chef des Generalstabes der Armee und den Admiral Renard zum Obercommandanten der Nordescadre.

Haag, 26. September. (Orig.-Tel.) Bei Berathung der Adresse zur Beantwortung der Thronrede wurde in der zweiten Kammer eine Interpellation über den Briefwechsel zwischen der Königin und dem Papste anlässlich der Friedensconferenz und über die Befolgung von Armeniern und Jungtürken in Holland, während der Konferenz eingebracht. Minister Beaufort erwiderte, er nehme für den Briefwechsel der Königin die volle Verantwortung auf sich. Die Königin sei dem Beispiele des deutschen Kaisers gefolgt, der im Jahre 1890 gelegentlich der internationalen Arbeiter-conferenz in einem fast gleichlautenden Briefe den Papst um seine Unterstützung gebeten habe.

Moskau, 26. September. (Orig.-Tel.) Gestern brach in einer Droghenhandlung eine Feuersbrunst aus, welche eine Explosion zur Folge hatte. 26 Personen, darunter 16 Feuerwehrleute, wurden schwer verwundet.

Alexandrien, 26. September. (Orig.-Tel.) Der sofortige Vormarsch der Truppen Kitchener Paschas gegen den Khalifen kann des schlechten Wetters wegen nicht erfolgen. Aus dem gleichen Grunde wurde der Bau der letzten fünfzig Meilen der Eisenbahn vorläufig verschoben.

Calcutta, 26. September. (Orig.-Tel.) In Dardshiling ereignete sich gestern nachts eine Reihe von Erdschütterungen, welche von bedeutenden Erd-rutschungen und außerordentlichen Regengüssen begleitet waren. Der ersten Meldung zufolge sind neun Europäer und mehr als zwanzig Eingeborene ums Leben gekommen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, ein großer Theil der Plantagen wurde zerstört. Nach weiteren Meldungen sind etwa 100 Personen ums

Leben gekommen. In Pful wurde der Bazar über schwemmt, wobei 200 Personen den Tod fanden.

Newyork, 26. September. (Orig.-Tel.) Admiral Dewey ist heute an Bord der «Olympia» hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Sichtweite in Millimeter. Data for 26. and 27. Sept.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.9°, Normal: 13.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als Noll's Franzbrantwein und Salz, der eben sowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gichtreihen als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern zc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker N. Noll, k. und k. Hof-Vierfarb, Wien, Tuchlauben 9. In den Dépôts der Provinz verlange man ausdrücklich Noll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (206) 6-3

Oelfarben in Blechdosen

für Wiederverkäufer und zum Selbstgebrauch. Zu haben bei Brüder Oberl, Oelfarben, Lack- und Firnisse-Handlung, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (872) 11-7

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr. Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 14 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach. Täglich zweimaliger Postversand.

Collegen, die den Ein-jährig-Freiwilligen-Curs zu machen wünschen, werden ersucht, sich beim Buchsenmacher F. Kaiser anzufügen. (3804)

Zu verkaufen: Handnähmaschine, Kinderwanne, Kinderwagen, Küchenkasten, Stel-lage u. Küchenkreuze, Blumentisch, grosses Vogelhaus. Auskunft in der Administration dieser Zeitung. (3803) 2-1

(3730) E. 1627/99 5. Dražbeni oklic. Po zahtevanju Matije Hočevarja, veleposestnika v Vel. Lasičah, zastopan po dr. Tekavčiču, odvetniku v Ljubljani, bo dné 19. oktobra 1899, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodniji, v izbi st. 5, dražba zemljišča vl. st. 182 kat. obč. Stranska vas, obstoječega iz gospodarskega in mlinskega poslopja h. st. 16 v Stranski vasi, travnikov in njiv.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 3656 gld. 45 kr. Najmanjsi ponudek znaša 1896 gld. 20 kr.; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje, ki se s tem odobrijo, in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljsko-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi st. 5, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred

začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj ozname-njene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega poobla-ščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V, dné 16. septembra 1899.

Course an der Wiener Börse vom 26. September 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anlehen, Eisenbahn-Staats-Schulden-Schreibungen, Grundentl.-Obligationen, Bank-Actien, Actien von Transport-Unternehmungen, Industrie-Actien, Wechsel, etc. Includes various interest rates and prices.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Courant.

Fahrordnung der k. k. Staatsbahnen

vom 1. October 1899.

Laibach - Tarvis.

Table with 10 columns: time, departure, arrival, station, and time. Lists routes from Laibach to Tarvis via various stations like Bismarje, Bischofslad, etc.

Laibach - Strasscha.

Table with 10 columns: time, departure, arrival, station, and time. Lists routes from Laibach to Strasscha via stations like Laverca, St. Marein-Sap, etc.

Großlupp - Gottschee.

Table with 10 columns: time, departure, arrival, station, and time. Lists routes from Großlupp to Gottschee via stations like Prebode, Jobelsberg, etc.

Laibach - Stein.

Table with 10 columns: time, departure, arrival, station, and time. Lists routes from Laibach to Stein via stations like Lauzherhof, Tschernuttsch, etc.

* Verkehren nur an Sonn- und Feiertagen im October.

Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh ist durch Unterstreichung der Minutenzahlen kenntlich gemacht (6⁰⁰ bis 5⁵⁹).

(3753) 3-2

S. 7/99

(3638) C. 218/99, C. 219/99, C. 220/99,

Edict.

Von dem kais. königl. Kreisgerichte in Rudolfswert ist über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche, dann über das in den Ländern, in welchen die Concurs-Ordnung vom 25. December 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des nicht protokollierten Handelsmannes Ferdinand Sever in Landstraß der Concurs eröffnet, zum Concurs-Commissär Herr k. k. Bezirksrichter Raimund Dolezalek mit dem Amtsfize zu Landstraß und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Alexander Sudovernit, k. k. Notar in Landstraß, bestimmt worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der zu diesem Ende auf den 6. October 1899,

vormittags Schlag 10 Uhr, im Amtsfize des Concurs-Commissärs angeordneten Tagfahrt, unter Beibringung der zur Befcheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege, über die Bestätigung des einstweilen bestellten, oder über die Ernennung eines anderen Masseverwalters und eines Stellvertreters desselben ihre Vorschläge zu erstatten und die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen. Zugleich werden alle diejenigen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concurs-Gläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,

bis zum 23. October 1899 bei diesem Gerichte oder beim k. k. Bezirksgerichte Landstraß nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angedrohten Rechtsnachtheile zur Anmeldung, und in der auf den 18. November 1899,

vormittags Schlag 10 Uhr, vor dem Concurs-Commissär angeordneten Liquidierungs-Tagfahrt zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen.

Den bei der allgemeinen Liquidierungstagfahrt erscheinenden angemeldeten Gläubigern steht das Recht zu, durch freie Wahl an die Stelle des Masseverwalters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses, welche bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' erfolgen.

k. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abtheilung III, am 22. September 1899.

1. 1. 1. C. 221/99, C. 222/99, C. 223/99.

Oklic.

Cez tozbe:

1.) Franceta Mubi, posestnika v Potočah st. 1, zoper Jožeta Dovgan, Jurija Makeč, Antona Dolinšek, Janeza Holzer, Mihaela Urbančič, Matija Okorn, Jožeta Dovgan zapuščinsko maso in Jero Uslakar zarad dovoljenja izbrisa njih pri posestvu vložna st. 148 ad Breg vknjizenih tirjatev;

2.) Antona Vilfan, kajzarja v Gornjem Bitnju st. 49, zoper Lorenca Brauhar zarad dovoljenja izbrisa njegove pri posestvu vložna st. 253 ad Bitnje vknjizene tirjatve;

3.) Janeza Gregorc, posestnika na Trati st. 9, zoper Vincenca Ditrib, Lorenca Marovi, Marijo Hribernik, Matijo Golob, Jakoba Polak in Marijo Hribernik zaradi dovoljenja izbrisa njih pri posestvih vlož. st. 244, 245 in 430 ad Velesovo vknjizenih tirjatev;

4.) Martina Čebulj, posestnika v Vokljem st. 13, zoper Lukata Rogelj, Marijano Rogelj, Tomaža Rogelj in Barbaro Golerej zaradi dovoljenja izbrisa njih pri posestvu vložna st. 82 ad Voglje vknjizenih tirjatev;

5.) Andreja Sajovic, posestnika v Strzevem st. 15, zoper Marijo Jenko omož. Mali, Nežo in Marjeto Jenko zaradi dovoljenja izbrisa njih pri posestvu vl. st. 18 ad Strzevo vknjizenih tirjatev in

6.) Janeza Markovc, posestnika iz Žej st. 11, zoper Jero Markovič, Jero Markovič star., Jerneja Roš in Janeza Azman zarad dovoljenja izbrisa njih pri posestvih vlož. st. 12, 17 in 56 ad Zeje vknjizenih tirjatev, se je došloil v to svrho narok v ustno sporno razpravo

na dan 20. oktobra 1899,

ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču, soba št. 6.

V obrambo pravic tožencev, kojih bivalisne je neznano, se postavlja za skrbnika gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjenih pravnih stvareh na njih nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. II, dne 7. septembra 1899.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 221.

Mittwoch den 27. September 1899.

3798)

Vr. VII. 55/99.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presbergericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der nichtperiodischen ausländischen Druckschrift 'Was droht uns von Rom', ein Mahnruf an die Schlafenden von Karl Scholl, Verlag der Handelsdruckerei Bamberg, begründet den objectiven Thatbestand des Vergehens nach § 303 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme dieser Druckschrift bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. December 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben erkannt.

k. k. Landes- als Presbergericht in Laibach, Abth. VII, am 24. September 1899.

(3797)

Vr. VII. 56/99.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht Laibach als Presbergericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der ausländischen, nichtperiodischen Druckschrift 'Katholicismus als Fortschrittsprincip?' Mit einem offenen Briefe an Professor Dr. Schell, von Dr. phil. Emil Wahrenbort.

Zweite erweiterte und veränderte Auflage, Druck und Verlag der Handelsdruckerei Bamberg, begründet den objectiven Thatbestand des Vergehens nach § 303 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der obigen Druckschrift bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. December 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben erkannt.

k. k. Landes- als Presbergericht Laibach, Abth. VII, am 25. September 1899.

(3591) 3-3

Präs. 2514

24/99.

Rundmachung.

Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekanntgegeben, daß aus der Adjutenflistung des Herrn Erasmus Grafen von Sichtenberg für angehende Staatsbeamte aus adeligen Familien, und zwar für Aufscultanten und Conceptspraktikanten, ein Adjutum im jährlichen Betrage von 700 fl. ö. W. zu verleihen ist, dessen Betrag, wenn ein Bewerber glaublich dazuthun sollte, daß seine Eltern, ohne sich wehe zu thun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 150 fl. zu geben, oder, wenn er elternlos ist, daß die Einkünfte seines Vermögens nicht einmal 100 fl. erreichen, im Falle der Zulänglichkeit des Stiftungsfondes auf jährliche 800 fl. erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Adjutums sind vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogthums Krain, in deren Ermangelung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermangelung aus allen übrigen deutsch-erbländischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landständischen Adel sind dem übrigen Adel und Aufscultanten den Conceptspraktikanten vorzuziehen.

Die Bewerber haben ihre mit den Zeugnissen über die vollendeten Rechtsstudien, mit den Anstellungsdecreten und mit den Ausweisen über ihre allfällige Verwandtschaft, über ihren Adel und Landmannschaft belegten Gesuche durch ihre vorgelegten Behörden

bis 31. October 1899

bei diesem k. k. Landesgerichte als Verleihungsbehörde zu überreichen.

Laibach am 11. September 1899.

(3795)

Präs. 3075.

4b/99.

Concurs-Ausschreibung.

Kanzleiofficials- oder Kanzlisten-Stelle beim Bezirksgerichte Winklern oder bei einem anderen Bezirksgerichte des Oberlandesgerichtsprangels.

Gesuche bis 22. October 1899

an das Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt. Klagenfurt am 24. September 1899.

(3677) 3-3

Vr. VII. 950/99

Edict.

Vom k. k. Landes- als Strafgerichte in Laibach wird bekanntgegeben:

Im Besitze des Leopold Sprajc von Seisenberg wurde der Betrag von 125 fl. vorgefunden. Diefen Betrag hat derselbe am 16. August 1899 in der Nähe der Babeanstalt 'Kolezija' in Laibach gefunden. Der unbekannte Eigentümer dieses Geldbetrages wird im Sinne des § 376 St. P. O. aufgefordert, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes hiergerichts zu melden und seine Eigentumsansprüche nachzuweisen.

Laibach am 16. September 1899.

(3741) 3-2

St. 19.234.

Mesto okrajne babice.

V občini Slavini, oziroma drugod, je mesto okrajne babice z letno plačo 50 gl. iz okrajne blagajnice popolniti.

Pravilno obložene prošnje se imajo pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu najdalje do 20. vinotoka 1899. l. vložiti.

C. kr. okrajno glavarstvo v Postojni dné 11. septembra 1899.